

SWR2 Leben

Hinter der Wohnungstür - Männer, die als Kind Gewalt erfahren haben

Von Andreas Boueke

Sendung: Montag, 12. April 2021, 15:05 Uhr

Redaktion: Karin Hutzler

Regie: Alexander Schuhmacher

Produktion: SWR 2021

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/SWR2-Tandem-Podcast,swr2-tandem-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

HINTER DER WOHNUNGSTÜR - MÄNNER, DIE ALS KIND GEWALT ERFAHREN HABEN

MUSIK: Element of Crime - „Wer ich wirklich bin“

O-TON Michael P.:

Ich war nie zu Hause. Ich bin morgens mit 'ner Tasse Kaffee und dann ab, dann hab' ich mich den ganzen Tag nur rumgetrieben. Zu Hause fühlte ich mich nicht wohl, weil ich sollte ja so sein wie sie. Das war ja so 'ne Spießfamilie, kann man sagen. Und ich bin kein Spießler, ganz und gar nicht. Und das ging nicht. „Kommst wieder so spät“. Da kam schon der Ruf aus der Küche. Ich hab' nie was gesagt, ich hab' geschwiegen. Dann ging es richtig runter. Da gab es keine großartigen Verhöre oder so, dann schoss sie ins Zimmer mit dem Knüppel und dann ging es sofort rund. Sie konnten gar nicht reagieren so schnell.

MUSIK: Element of Crime - „Wer ich wirklich bin“

(„In meinem Schädel wohnt ein Tier, das trampelt alles kurz und klein. Was ich mir vorgenommen hab', für einen lieben langen Tag, wozu bewegen? Ich weiß ja nicht wohin. Manchmal wußt' ich gern, wer ich wirklich bin.“)

O-TON Michael P.:

Ich heiß Michael P. Ich bin 62 geboren, in Bochum. Meine Mutter wollte mich gar nicht mehr sehen, die hat mich sofort zur Adoption freigegeben und ich bin unehelich geboren. Die hat auch noch zwei eheliche Töchter gehabt. Die hat se auch dann sofort abgegeben. Das war 'ne Polin, die hatte im Rathaus Bochum geputzt. Und mein Großvater, von den Adoptiveltern der Vater, der war auch im Rathaus, Oberstadtinspektor. Und dadurch bin ich da ran gekommen.

O-TON Björn Sufke:

Als Kinder erleben wir doch als Jungen massive Gewalterfahrungen in vielen, vielen Kontexten. Im eigenen Elternhaus verprügelt zu werden, auf der Straße drangsaliert zu werden von anderen Jungen.

Mein Name ist Björn Sufke. Ich bin Psychologe und Psychotherapeut und arbeite seit über zwanzig Jahren in einer Männerberatungsstelle. Und hab' jetzt auch besonders viel mit dem Thema Gewalt von Männern, aber eben auch an Männern zu tun.

O-TON Michael P.:

Ich hatte mal gewagt zu sagen: „Ich will zu meiner richtigen Mutter.“ Da ist sie von der Nähmaschine aufgesprungen. Das war draußen ein Sauwetter, strömender Regen, hat die mich so am Kragen gepackt, raus vor die Tür. „Ja, dann geh'.“ Stand ich da im Regen und die Nachbarn sah'n das schon: „Ja Micha, was stehst'e denn da im Regen rum? Du mußt doch rein.“ Dann kam se raus: „Der will ja nach seine leibliche Mutter hin.“ Tür wieder zu. Da fing das an. Drei, vier war ich schon. War Einzelkind, und vor allen Dingen mein Opa war sehr streng. Meine Mutter musste auch immer ihm n bisschen ducksen. Was er sagte, wurde gemacht. Es gab also viel Dresche, es gab viel Verbote. Die war unterdrückt von ihm. Er war ziemlich

dominant, auch meine Oma, die musste schön nach Pfeifen reagieren (pfeift). Da musste alles strammstehen.

O-TON Björn Sufke:

Es ist eher die Minderheit von Männern, die nicht solche Gewalterfahrung in der Kindheit gemacht haben. Es gibt viele Umfragen, die zeigen: Die große Mehrheit von Männern hat irgendwelche Formen von Gewalterfahrungen.

O-TON Michael P.:

So wie sie das auch früher hatten, so hat sie das dann auch gemacht. Den Rohrstock hatte sie sogar von meinem Opa, der hatte den von früher noch übrig. Ja, derselbe Rohrstock, wo ich mit Dresche gekriegt hab', der lag bei meinem Opa im Kleiderschrank. Und ich hatte irgendwas Blödes gesagt, was ihm nicht passte, dann (pfeift) brauchte der nur zu pfeifen, der wohnte ja bei uns im Haus mit, dann ging sie hoch: „Der Junge, der muss endlich mal Strenge erfahren. Ich hol' den mal raus. Hier das musste mal nehmen“. So ist die dann dran gekommen.

MUSIK: Element of Crime - „Wer ich wirklich bin“

(„In meiner Kehle wohnt ein Tier, das frisst die klugen Worte auf. Die ich mir beigebogen hab', für einen lieben langen Tag, was soll ich sagen, wenn da keine Worte sind? Manchmal wüßst' ich gern, wer ich wirklich bin.“)

O-TON Michael P.:

Ja, ich war ein einsames Kind. Viel zurückgezogen, so in sich gekehrt. Das sind ja nicht nur die Dresche, die auf dem Hintern weh tun. Das ist ja auch seelisch. Da war viel, da hab' ich auch an Selbstbewusstsein eingebüßt. Ich hab' mich ja immer geschämt: Großer Junge, das geht nicht. Das war ja dieser Zwiespalt: Einerseits musste ich mich bücken und andererseits sagte mein Opa immer: „N Mann hält das aus. Mann muss stark sein.“ Und das find' ich heutzutage so schwachsinnig. Männer haben auch Gefühle. Aber damals habe ich beides geglaubt, dass ich mich fügen muss, und dass ich stark sein muss.

O-TON Björn Sufke:

Ja, diese große Leere, die da ist, wenn es um das Thema Männer und Gefühle geht. Nicht weil da tatsächlich eine Leere ist. Die Gefühle haben wir genauso wie die Frauen, aber es ist uns ja lebenslang im Grunde abtrainiert worden, darauf zu hören, damit in Kontakt zu gehen, traurig sein zu dürfen, ängstlich sein zu dürfen.

Musik

O-TON Michael P.:

Mein Opa hatte mich gut im Griff: „Wenn der frech wird, dann geben wir ihn zurück.“ Das wollt ich nicht, ins Heim wieder rein. Das wurde mir richtig vorgesungen. „Wenn du nicht ganz funkst, dann geht es zurück. Und dann geht es da noch schlimmer rund.“ „Erziehungsheim“ wurde auch viel gesagt. Ich wurde schon auch seelisch so irgendwie im Griff gehalten. Die wollten ein Ebenbild von sich. Ich sollte einfach nur parieren.

O-TON Michael P.:

Mein Vater war für mich Luft, weil der überhaupt kein Durchsetzungsvermögen hatte. Der sachte nix. Der tat nix. Der ging nur arbeiten. Den hab' ich überhaupt nicht wahrgenommen.

Die hatten ja n Reihenhauses. Und die Mutter konnte nachher die Treppen nicht mehr hoch, da mussten sie in n anderes Haus. Und dann hat die Stadt n Grundstück auf nem Altlastengebiet angedreht. Und das war da früher ne Kokerei gewesen, Cadmium, Quecksilber, alles Mögliche war da im Boden. Wir konnten im Keller so an ner Wand die Streichhölzer anzünden. Is' nich lustig. Ich hatte nachher richtig Quecksilber im Blut.

Musik**O-TON Michael P.:**

Scheißkindheit, ne. Ich habe mich immer noch Scheiße gefühlt. Ich hab' mich klein gefühlt. Ich hab' mich immer noch geschämt, dass ich mit 18 mir das noch hab' bieten lassen. Und wenn Sie schon 17, 18 sind und immer noch mit 'nem Rohrstock kriegen, dann ist da auch so n Widerstand. Das macht dann ja auch seelisch noch mehr kaputt.

Ich kam mir immer schlechter vor, je älter ich wurde, je mehr bohrte das ja auch. Dachte schon an Abhauen. Hab' schon Zirkus gesucht.

O-TON Michael P.:

War ich noch beim Arzt gewesen. Ja ich sach: „Wir wohnen auf dem Altlastengebiet.“ „Ja Sie haben Quecksilber. Schnell runter da. Schnell runter da.“ Aber wir haben da sieben Jahre gewohnt. Mein Vater, der hatte dadurch Parkinson gekriegt. Das is' ja Nervengift, das Quecksilber. Und ich auch, ich war knallrot im Gesicht, ich kriegte keine Arbeit. Das ging immer: „Ihr Äußeres, ihr Äußeres“. Und das is' nachher, wo wir da runter waren, da is das weg gegangen. Und dann hat' ich nachher auch noch nen Schlaganfall.

Musik**O-TON Michael P.:**

Vor Frauen habe ich mich total klein gefühlt. Ich hab' mich vor Frauen nicht äußern können.

O-TON Michael P.:

Das war meine Freundin, die hatte ich in dem Club kennengelernt. Die hatte auch so ne komische Mutter gehabt. Die hatte so n richtigen Mutterkomplex. Wenn die nur das Wort „Mutter“ hörte. Mütter waren sofort Scheiße, die machen nur Mist, die sind schlecht. Und ihr Vater war auch so schwach, genau wie bei mir. Wir haben uns irgendwie gut vertragen. Das war 'ne Französin und die hatte rote Haare. Psychologen hab' ich nie besucht. Meine Freundin und ich, wir haben uns privat mit Psychologie beschäftigt. Und da hab' ich viel gelernt, und die hat mich auch auf vieles aufmerksam gemacht: „Michael, so kann man nicht umgehen.“ Das hab' ich von ihr gelernt.

MUSIK: Element of Crime - „Wer ich wirklich bin“

(„In meinem Herzen wohnt ein Tier, das beißt die edele Regung tot. Die ich mir abgerungen hab' für einen lieben langen Tag. Wozu Gedanken, wenn die doch nur böse sind. Manchmal wüßt' ich gern, wer ich wirklich bin.“)

O-TON Michael P.:

Und wenn man es nich' schafft, kann man auch Hilfe annehmen, ist gar kein Problem. Ich hab's ja selber geschafft. Ich bin irgendwie durch diese Gespräche mit meiner Freundin und durch das gute Verhältnis bin ich nachher erwachsener geworden. Das kam ganz von selbst. Und nachher war ja auch der Vater tot, schon '96. Dann war ich sozusagen Herr im Haus. Und das hat mich dann auch weiter erwachsen werden lassen.

O-TON Björn Sufke:

Das Wichtigste ist, erst mal überhaupt über dieses Thema sprechen zu können. Schließlich ist es in vielen Fällen ja auch so, dass die Gewalt vielleicht dreißig, vierzig Jahre zurück liegt, in der Kindheit.

ATMO: Tut...Tut... Tut... „Guten Tag, Sie sind verbunden mit der man-o-mann Männerberatung.“

O-TON Michael P.:

Wenn's früher das Männertelefon schon gegeben hätte, dann hätte ich mich mit Sicherheit schon einige Zeit früher dahin gewendet, mit Sicherheit. Dann wär' ich schneller selbstbewusster gewesen. Und ich hätte vielleicht auch nicht dieses Zurückziehen gehabt und dieses Einsamkeitsgefühl. Da hätte ich vielleicht anders reagiert, Ratschläge zur Selbsthilfe gekriegt, die ich nicht hatte. Das wär' dann schon besser gelaufen, auch mal 'nen Trost. Man saß ja da und war nur verzweifelt.

ATMO: Tut...Tut... Tut... „Guten Tag, Sie sind verbunden mit der man-o-mann Männerberatung.“

O-TON Michael P.:

Wenn man einfach merkt: „Du musst dich aussprechen, du brauchst einen, der zuhört, du brauchst einen, der dich versteht.“ Dann kann man da gut anrufen, da wirst du wirklich verstanden und du wirst wirklich behandelt, als wenn es nur um dich geht. Die nehmen sich auch Zeit, dann dauert ein Gespräch mal zwei Stunden, bis es dich übermannt, die ersten Tränchen fallen, man kämpft ja immer mit sich. Und dann ist dieses erste Gefühl von Hilflosigkeit weg. Dass man merkt: Da kann es weiter gehen.

O-TON Björn Sufke:

Dann geht es manchmal gar nicht mehr darum, da ganz viel aktiv zu werden. Vielleicht ja 'ne Selbsthilfegruppe in der Gegend nochmal zu finden. Aber da hilft schon, dass das viele Männer einfach zum ersten Mal erzählen können.

O-TON Michael P.:

Hilfe zur Selbsthilfe ist manchmal einfach nötig. In der „Selbsthilfegruppe Gewalt gegen Kinder“, da wird das ja aufgearbeitet, was man als Kind und Jugendlicher erlebt hat. Und da hab' ich gelernt, drüber zu reden. Da kann man so richtig locker von der Leber reden. Die verstehen einen. Jungs sind ja so unkompliziert. Und das klappt wunderbar. Da sitzen noch welche, denen es genauso geht wie dir. Wenn man sich die Erfahrungen der anderen anhört, da merkt man auch, dass manches gleich läuft: „Also es geht nicht nur mir so, es geht auch anderen so. Andere fühlen auch dasselbe wie ich. Meine Gefühle sind nicht verkehrt.“ Ich fühl' mich sehr schnell einsam, ich fühl' mich sehr schnell verletzt und alleingelassen. Da reden wir in der Selbsthilfegruppe auch viel drüber, das haben die anderen auch.

O-TON Björn Süfke:

Also, dass Männer sich heute mit sich selbst beschäftigen, mit Gefühlen beschäftigen, das ist absolut so. Also es ist natürlich überhaupt kein Vergleich zu - sagen wir einfach mal noch unserer Vätergeneration, die oft ohne Väter aufgewachsen, Kriegsideologie auch noch mitbekommen, die gar nicht die Möglichkeiten hatten, über diese Dinge zu sprechen und zu reflektieren.

O-TON Michael P.:

Dieselben Erfahrungen, dieselben Hemmungen, dieselben Probleme. Und dann merkt man: „Bist doch nicht so unnatürlich, is' alles normal.“ Und das tat dann gut. Und der hat auch Schläge von seiner Mutter gekriegt und der hat auch schon nachgefragt: „Wie war es bei dir?“ Und das tut gut. Das löst was. Das Negative wandelt sich um in positiv. Man fängt an, Mut zu fassen. Man muss Hilfe annehmen können, sonst kämpft man nur mit sich alleine rum und dreht sich irgendwann nur noch im Kreis.

MUSIK: Element of Crime - „Wer ich wirklich bin“

(„In meinen Augen wohnt ein Tier, das sieht mich immer hungrig an. Als ob's mich aufgehoben hat, für einen lieben langen Tag. Was soll werden, wenn es die Oberhand gewinnt? Manchmal wüßt' ich gern, wer ich wirklich bin.“)

O-TON Michael P.:

Viele meinen immer: „Ich kann das noch schaffen. Ich bin doch 'nen Kerl. Das geht noch.“ Aber ich meine heute, es ist männlicher, wenn man Hilfe annehmen kann.

MUSIK: Element of Crime - „Wer ich wirklich bin“

(INSTRUMENTALES ENDE AUFBLENDEN)

O-TON Protagonist Zwei:

Warum will ich mich nicht identifizieren? Ja, weil dieses Thema mit vielen Stigmata verbunden ist und ich nicht möchte, dass jemand mich erkennt oder meine Stimme irgendwie erkennt, ja.

Das erste Mal, wo ich mich erinnern kann, is' so mit drei, vier Jahren gewesen, war 'ne Ohrfeige. Oder ich hab' viel gesehen, wie er meiner Mutter geredet hat oder sie geschlagen hat. Also das war immer n Thema: Gewalt. Da hab' ich immer, seitdem ich denken kann, also ich kann mich nicht erinnern, dass ich das nich' erlebt habe.

Ich hatte sehr große Angst. Egal in welcher Situation, wenn er da war, dann hatte ich immer Angst. Da gab es keine Ruhe zu Hause für mich.

O-TON Protagonist Zwei:

Wo ich drei, vier war, hat er meine Hand genommen, hat er die so gequetscht, so dass die Knochen fast gebrochen wären. Hat sich hinter Türen versteckt, hat mich von hinten attackiert, das war viel ja. Im Schlaf hat er mich geweckt, mit Schmerzen, aus dem Nix einfach. Weil ich irgendwie Brot in den Müll hab' ich irgendwie weggeworfen, zwei, drei Brotscheiben. Da hat er mich von hinten gepackt und hat mich gewürgt, bis ich angefangen hab' zu zappeln. Und nicht mal da hat er losgelassen, so dass man schon gedacht hätte, man stirbt jetzt.

O-TON Ursula Rutschkowski:

Mein Name ist Ursula Rutschkowski, ich bin Kriminalhauptkommissarin, leite hier das Kommissariat Kriminalprävention, Opferschutz. Und dazu gehören eben viele Beratungen von Hilfesuchenden nach Straftaten, und das sind eben auch sehr häufig Straftaten, die wir als Polizei „häusliche Gewalt“ nennen.

O-TON Protagonist Zwei:

Warum hat er das gemacht? Weil er hatte einfach 'ne psychische Krankheit, Borderline-Persönlichkeitsstörung. Und der lässt die einfach nicht behandeln und stattdessen macht er das zu Hause, lässt er das an seiner Familie aus. Zum Beispiel wenn er gesagt hat: „Geh auf Dein Zimmer.“ Man hat gesagt: „Nein.“ Nur so „nein“ einfach als Kind, dann hat er gesagt: „Wie, Du sagst nein? Du widersprichst mir?“ Dann kam 'ne Strafe. Man durfte sich nich' widersetzen. Man musste dann gehorchen.

O-TON Ursula Rutschkowski:

Natürlich ist es für Kinder hochtraumatisch, so was in ihrer Kindheit mitzerleben. Und wir wissen eben auch aus viel Forschung: was ist mit Gewalt, die Kinder erleben, wie setzt die sich ins Erwachsenenalter fort, stört die Psyche langfristig. Und ja, das schleppen Kinder ihr ganzes Leben mit und unter Umständen sind sie auch darüber wirklich sehr anfällig für weitere psychische Erkrankungen.

O-TON Protagonist Zwei:

Man kennt das ja mehr, dass Frauen Opfer sind, aber natürlich gibt's auch Männer, gerade so Kinder, Jungs, die misshandelt werden. Is' ja klar, wenn Du einen Jungen oder Mann jeden Tag erniedrigst, dann kann man nicht sagen, dass der resilient ist. Ich sag' mal: Ein richtig perfekter Mann, der ist bestimmt irgendwo mutig, hat viel Selbstvertrauen, der kann sich wehren, der kann andere Leute beschützen. So. So'n Helden. (lacht)

Ich bin das auf jeden Fall nicht. Ich hab' eigentlich kein Selbstvertrauen. Wie soll ich mich verteidigen? Ob jetzt körperlich oder mit Reden. Bis heute kann ich das nicht. Bis heute sehe ich da keine Möglichkeit. Also, was hat das mit mir als Mann gemacht? Ja, das hat mich so gesehen schon als Kind schon gebrochen. Ich hab' gelernt, mich nicht zu widersetzen und das hält bis heute an. Ich werd' sehr schnell sehr nervös unter Leuten. Große Schwäche von mir, auch Depressionen. Das is' ja klar, dass das kommt alles.

O-TON Ursula Rutschkowski:

Ein Mann ist nicht weniger Mann, nur weil er Opfer geworden ist, und erst recht nicht als Kind. Und wir wissen eben, dass gerade Männer die höchste Wahrscheinlichkeit haben, Gewalt zu erleben in ihrem Leben in der Kindheit, durch die eigenen Eltern.

O-TON Protagonist Zwei:

Also Grundschulzeit das ging eigentlich, mit dem Vater ging es immer so weiter, dass ich dann viel gequält wurde oder geschlagen wurde von ihm. Das hat sich dann durchgezogen. Ich hab' mich nich' getraut, mich zu wehren. Ich durfte ja mit keinem darüber reden, weil sonst hätte ich ja zu Hause nochmal richtig einen drauf bekommen von ihm. Ich durft es ja nicht mal meiner Mutter sagen. Ich kann mich erinnern, einmal, vor unserer Nachbarin, da hat sie zu ihm gesagt: „Du schlägst Deine Kinder. Warum? Hör auf damit.“ Da meinte er: „Nein, nein. Ich hab' die noch nie geschlagen.“ Da meinte ich: „Doch macht der manchmal.“ Dann hat der auf dem Weg nach Hause, hat er mich dann wieder von hinten, hat er so Psychospielchen gemacht. Hat er gesagt: „Ich werd' dich noch umbringen.“ Und so. Zwei, drei Tage am Stück hat er mich zappeln lassen so in Angst und hat mich dann jeden Tag von hinten attackiert oder irgendwie sich hinter Türen versteckt. Immer so was halt, was er gemacht hat.

O-TON Ursula Rutschkowski:

Sicherlich würde die Polizei immer so einen geäußerten Verdacht sehr ernst nehmen und dem nachgehen. Da geht es ja auch immer um die Frage von Kindeswohlgefährdung und deshalb würde natürlich auch die Polizei immer das zuständige Jugendamt informieren, die ihrerseits nun Maßnahmen treffen müssten, und gucken müssten: Was ist die Familiensituation? Braucht diese Familie vielleicht generelle Hilfe durch sozialpädagogische Familienhilfe?

MUSIK: melancholische Instrumentalmusik

O-TON Protagonist Zwei: Dann war er weg. Er ist dann weggegangen. Ab dem Tag, an dem sich meine Eltern getrennt haben, ist das bei mir dann, hab' ich gemacht, was ich wollte. Das war dann gut, das war sehr gut.

MUSIK: melancholische Instrumentalmusik**O-TON Protagonist Zwei:**

Auf jeden Fall ist er ein Täter. Das hat sich aber bei mir erst vor kurzem entwickelt, dass ich so denke. Ich hab' gemerkt, dass er sich nicht geändert hat. Er hat sich 'ne neue Frau geholt, hat 'n neues Kind. Da hab ich gesehen, dass er das bei dem Kind auch macht, dass er sich auch so verhält. Dann hab' ich gesagt: „OK, das kann ich, das wird mir zu viel jetzt, das kann ich nicht akzeptieren.“

MUSIK: melancholische Instrumentalmusik**O-TON Protagonist Zwei:**

Weil hat er die gleichen Sachen, was er vor meinen Nachbarn damals gemacht, dieses Unschuldigtun, das hat er dann vor mir gemacht. Wo ich ihn besucht habe.

Ich hab' dann gesehen, sie hatte einmal n blaues Auge und so. Dann kamen Stück für Stück die Erinnerungen, die ich jahrelang vergessen hatte. Immer noch kommen manchmal immer noch Sachen. Dann hab' ich gesagt: „OK, ich zeig' den jetzt an.“ Ich hab' Hilfe vom Weißen Ring gesucht, die mich sehr gut unterstützt haben, mit Opferentschädigungsgesetz, und auch 'nen Anwalt zur Seite gestellt haben und mich unterstützen bei der Anzeige und alles Mögliche.

O-TON Wigbert Münsterteicher:

Mein Name ist Wigbert Münsterteicher. Der Weiße Ring hat 3000 ehrenamtliche Mitarbeiter in Deutschland. Einer davon bin ich, mit der Aufgabe des Opferschutzes, dem Opfer zu helfen.

O-TON Protagonist Zwei:

Ich fühle mich verantwortlich für meinen Halbbruder, weil ich genau weiß, wie das ist. Und ich weiß auch, was für Konsequenzen daraus kommen können.

Der kleine Bruder ist jetzt elf. Ich hab' mal gefragt: „Wirst Du zu Hause geschlagen?“ Da hat er gesagt: „Ja, werd' ich.“ Hat aber auch so gedacht: „Das ist ganz normal.“

Dann hab' ich gesagt: „Ja okay, dann handele ich jetzt.“

O-TON Wigbert Münsterteicher:

Wir haben in vielen Gesprächen noch einmal erörtert, was passiert, wenn er zur Polizei geht. Er ist letztendlich dann auch zur Polizei gegangen und hat eine Anzeige erstattet. Und ich glaube, die Anzeige hat ihn erleichtert, hat ihm Last genommen.

O-TON Protagonist Zwei:

Also ich hatte nen Beratungsgespräch beim Opferdienst der Polizei. Die haben mir da direkt zugesprochen oder mir Unterstützung angeboten. Direkt haben die da gesagt: „Ja, Sie können auf jeden Fall das und das machen. Das sind Ihre Schritte.“ Und ich hab' ihn auch angezeigt wegen den Sachen, die er mit ihm gemacht hat. Ich hoffe, dass er 'ne Haftstrafe bekommt, und dass dann das Kind auch vor ihm geschützt ist.

O-TON Ursula Rutschkowski:

Dass er jetzt überhaupt etwas tun kann, das ist eben genau der Unterschied zu seiner kindlichen Erfahrung. Nämlich hilflos, ohnmächtig, ausgeliefert, keine Kontrolle über die Situation zu haben, und immer nur drauf warten: Was kommt als nächstes. Und das ist jetzt eben anders. Er kann sagen: „Ich zeige mit dem Finger auf diesen Menschen und ich will, dass das aufhört und diese Kinder keinen Schaden nehmen.“

O-TON Protagonist Zwei:

Ich seh' da so gesehen einen Spiegel in meinem Bruder. Wenn ich sehe, was mit mir gemacht wurde, dann ist das eigentlich so, als würde ich mich selber sehen. Da habe ich mich entschlossen, das nich' mehr irgendwie zu verschweigen, oder nicht mehr da wegzugucken. Das war mir wichtig, dass ich da nicht weggucke. (ATMO Taubengurren...)

O-TON Ursula Rutschkowski:

Wenn er jetzt natürlich erlebt: Der tut das weiter. Dann finde ich das natürlich sehr richtig zu sagen: „So, selbst wenn es bei mir verjährt ist, kann meine Aussage dazu führen, dass dieser neue Fall anders betrachtet wird, weil ich ja sagen kann: „Das hat der auch früher schon getan.“ Auch wenn das strafrechtlich jetzt vielleicht nicht mehr gewertet werden kann, das, was er mir angetan hat. Es macht aber natürlich diesen neuen Vorwurf viel, viel glaubwürdiger, wenn ein früheres Kind dieses Mannes sagt: „Ja, der hat mich auch schon geprügelt als Kind“, und zwar so und so und so in Details. Und insofern ist so 'ne Anzeige immer gut, oder so'n Vorgehen wie hier, weil es ihm einfach die Möglichkeit gibt, etwas zu tun. Und das hatte er eben als Kind nicht. Kinder sind halt machtlos.

O-TON Protagonist Zwei:

Ich glaube schon, dass hinter den Wohnungstüren viel mehr passiert, als man sich vorstellt. Dass da Kinder misshandelt werden, gequält werden und Frauen geschlagen werden und was es da alles gibt. Ja klar.

O-TON Wigbert Münsterteicher:

In diesem Falle ist es ja so, dass wir es vielleicht dem Bruder ersparen, der ja wesentlich jünger ist.

O-TON Protagonist Zwei:

Dass solche Täter nicht einfach so akzeptiert werden in der Gesellschaft oder einfach frei davonkommen, ohne Strafe. Dass deren Taten nicht einfach verjähren können vor Gericht. Wie kann Quälerei verjähren, wenn die Folgen davon auch nicht verjähren? Das geht ja gar nicht.

Zukunftsaussichten? Ich hoffe, dass er verurteilt wird, und danach will ich mich auf andere Sachen konzentrieren, nicht mehr auf ihn. Ja, dann will ich auch abschließen.